

Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe
Band: - (1983)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AVO ZEITUNG

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

7. Jahrgang

Nr. 1 / Oktober 1983



Die AVO-Zeitung verändert das Gesicht

Wie wir bisher berichteten, und was nun geändert werden soll.

Seite 2

Wer ist wo im AVO?

Eine Übersicht über bisherige und neue Schulen und Mitarbeiter

Seite 3

Seite

Wie wirkt sich der AVO auf die sozialen Beziehungen zwischen den Schülern aus?

Oft wird die Befürchtung laut, eine Abkehr vom Klassenlehrerprinzip beeinträchtigt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Wie sich die Schüler in ihrer Stammklasse fühlen, beschreibt *Sonja Rosenberg* aufgrund einschlägiger Untersuchungen.

Seite 4

«Ich habe mir einen bösen Lehrer vorgestellt.»

Wie sehen Schüler ihre Lehrer im Schulversuch? Was sagen sie über ihre Beziehungen zu den Mitschülern?

Seite 8

Dazu ein Bericht von *Kurt Bannwart* und *Hein Dönni*.

Eine neue Gemeinde im Versuch: Niederweningen

Seit Frühjahr 1983 ist die Oberstufen-Schulgemeinde Niederweningen neu im Versuch mit dabei. *Peter Müller* und *Fritz Römer* stellen sie vor.

Seite 10

AVO aktuell

Neues aus den Schulgemeinden Niederweningen und Weisslingen-Kyburg

Seite 11



Umstufungen im AVO

Wie wechseln die Schüler das Niveau oder sogar die Stammklasse? Die damit zusammenhängenden Probleme zeigt *Koni Ulrich* am Beispiel Glattfelden auf.

Seite 12

Erziehungsdirektor Gilgen rechtfertigt sich

Fragen und Antworten anlässlich einer Sitzung des Kantonsrates

Seite 13

Wir suchen weiter: Sechs gute Gründe, im AVO mitzumachen

Ob Sie einsteigen oder nicht: hier finden Sie Auskünfte und Argumente, dargestellt vom *Projektstab AVO*.

Seite 14

Wie bestelle ich die AVO-Zeitung?

Information und Antwortkarte für bisherige und neue Abonnenten

Seite 16

Wichtig:

Antwortkarte auf S. 16 ausfüllen,
ausschneiden und einwerfen!

Es tut sich etwas

Die AVO-Zeitung verändert das Gesicht

Schulreformen, über die nicht berichtet wird, sind in den Augen Aussenstehender nicht vorhanden. Weder erfahren nicht direkt Beteiligte etwas über den Verlauf und die täglichen Probleme von Versuchen, noch etwas über deren Ziele und Ergebnisse. Kein Wunder, wenn Schulversuche so ein Mauerblümchen-Dasein fristen müssen, nicht getragen oder wenigstens in Frage gestellt von einer breiteren Öffentlichkeit. Es war deshalb ein erklärter Auftrag an die Projektleitung des AVO, schon ganz von Anfang an neben den Empfängern offizieller Berichte auch weitere Kreise laufend über das Geschehen zu informieren.

Rückblick ...

Mit der AVO-Zeitung, erstmals im April 1977 erschienen, wurde versucht, diesem Informationsbedürfnis Rechnung zu tragen. Mittlerweile liegt die 38. Ausgabe (= Heft 1 des 7. Jahrgangs) auf dem Tisch, ein Zeichen, dass diese Zeitung lebt und anscheinend den Wünschen vieler Leser entspricht. Trotzdem: im Laufe der Jahre sind auch Probleme aufgetaucht.

Eines der grössten ist die Frage des Leserkreises. An wen richtet sich eigentlich die AVO-Zeitung? An die Eltern von AVO-Schülern, an die Steuerzahler in den Versuchsgemeinden, an Schulpolitiker und Schulreformer oder weitere interessierte Pädagogen, an die Schüler in AVO-Schulen, an uninteressierte Leser von Lokalblättern? Oder vielleicht an alle? Nun, die 8000 gedruckten Exemplare pro Nummer wurden verteilt; ob sie jeweils auch von allen gleich interessiert gelesen wurden, scheint uns fraglich.

Nachdem die AVO-Zeitung die ersten zwei Jahre ausschliesslich an Abonnen-

ten versandt wurde, erschien sie die letzten viereinhalb Jahre als Sonderdruck einer Beilage des «Regensdorfer Mitteilungsblattes». Damit wurde wohl eine grosse Zahl von Empfängern erreicht, doch war es immer schwieriger — bei dieser Breite des Leserkreises — auch Artikel, die sich eher an Fachleute richteten, unterzubringen.

... und Ausblick

Mit dem Eintritt einer weiteren Versuchsgemeinde stellte sich deshalb die Frage, ob das bisherige Konzept weitergeführt werden solle. Nach reiflichen Diskussionen entschloss sich die *Projektleitung des AVO*, das Informationskonzept umzustrukturieren. In Zukunft orientieren die Versuchsschulgemeinden ihre Einwohner in den lokalen Blättern. In Buchs/Regensdorf ist dies das «Regensdorfer Mitteilungsblatt», in Glattfelden der «Zürcher Unterländer» und in Niederweningen das «Wehntaler Schulblatt». Daneben soll wieder wie früher eine separat redigierte «AVO-Zeitung» erscheinen. Damit kann allen Informationsbedürfnissen vermehrt Rechnung getragen werden.

Die vorliegende AVO-Zeitung wird also nur noch an Abonnenten versandt. Falls Sie daran interessiert sind, diese in Zukunft weiter zu erhalten, bitten wir Sie, *beiliegende Antwortkarte* auf Seite 16 auszufüllen und zurückzuschicken.

Das gilt auch für bisherige Abonnenten! Sie erlauben uns so, unsere Adressen auf den neuesten Stand zu bringen. Wenn Sie uns dann weiterhin noch mit Anregungen oder Kritik unterstützen, helfen Sie mit, die AVO-Zeitung interessanter, informativer und aktueller zu gestalten.

Redaktion AVO-Zeitung

**Beachten Sie
bitte**

**die Antwortkarte
auf Seite 16!**

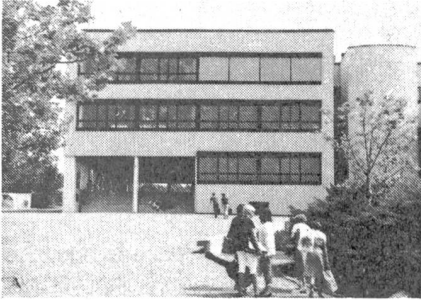
**Beachten Sie
bitte**

**die Antwortkarte
auf Seite 16!**

Schulen, Lehrer und Wissenschaftliche Begleitung

Wer ist wo im AVO?

AVO-Petermoos (Buchs)



Lehrer:

Heiri Keller
 Jürg Signer
 Ernst Burkhart
 Reini Widmer
 Paul Frei
 Hein Dönni
 André Schaffner
 Urs Greuter
 Heiner Teuteberg
 Marco Butz
 Kurt Bannwart
 Hans Gfeller
 Jörg Lüthi
 Andreas Fivian
 Martin Schweizer

Fachlehrer:

Hans Matzinger
 Ueli Müller
 Urs Huber
 Mary-Lou von Boletzky

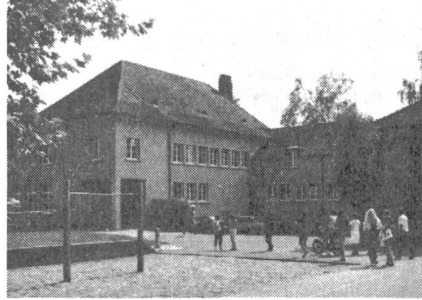
Handarbeitslehrerinnen:

Doris Gebert
 Monika Dönni

Hauswirtschaftslehrerinnen:

Christa Reichwein
 Verène Meyer

AVO-Glattfelden



Wo ist die nächste
 Versuchsgemeinde?
 Lesen Sie bitte auf S. 14.

Lehrer:

Hans Meier
 Ulrich Eggenberger
 Koni Ulrich
 Hans Roth
 André Schurter
 Gustav Meili

Fachlehrer:

Judith Stadler
 André Kägi

Handarbeitslehrerin:

Kathrin Ulrich

Hauswirtschaftslehrerin:

Ursula Attinger

Projektstab AVO



Mitarbeiter:

Christian Aeberli
 Jürg Handloser
 Lutz Oertel
 Albert Rommel
 Sonja Rosenberg

Sekretariat:

Elisabeth Würth
 Margrit Baumann

AVO-Zeitung:

Albert Grimm

AVO-Niederweningen



Lehrer:

Bruno Bühler
 Peter Knoepfli
 Heinz Weder
 Irma Knoepfli
 Camillo Mallepell
 Fritz Römer
 Werner Merz
 Hanspeter Ogi
 Peter Müller
 Ueli Waltert

Fachlehrer:

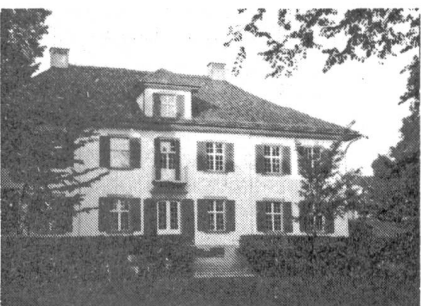
Madeleine Maurer
 Pfarrer Lanz
 Pfarrer Plüss
 Peter Furrer

Handarbeitslehrerinnen:

Helen Hinder
 Myrtha Bischofberger

Hauswirtschaftslehrerin:

Ruth Lehmann



Wie wirkt sich der AVO auf die sozialen Beziehungen zwischen

Eines der wichtigen Ziele im abteilungsübergreifenden Versuch in den Oberstufen (AVO) Petermoos und Glattfelden (neu dazu: Niederweningen) ist das Ermöglichen von *gemeinsamen sozialen Erfahrungen* der Schüler – unabhängig von ihrer Abteilungszugehörigkeit. Die Schüler sollen vermehrt Gelegenheit erhalten, auch mit Schülern anderer Abteilungen Kontakte anzuknüpfen. In dieser Hinsicht ist der Niveauunterricht in Mathematik und Französisch von entscheidender Bedeutung, da hier, besonders in den leistungsmässig mittleren Niveaus, eine Durchmischung der Schüler verschiedener Abteilungen (Stammklassen mit *höheren* Anforderungen: H; Stammklassen mit *grundlegenden* Anforderungen: G) stattfindet. Eine weitere Massnahme, um die sozialen Erfahrungen der Schüler zu erweitern, besteht in den regelmässig wiederkehrenden – wenn immer möglich

abteilungsübergreifend durchgeführten – Projektwochen. Diese Massnahmen zur Erweiterung der sozialen Erfahrungen führen dazu, dass nur noch ein Teil des Unterrichts in einem konstanten Klassenverband (Stammklasse) stattfindet; in den übrigen Unterrichtsstunden wechselt die Zusammensetzung der Lerngruppen. Nun stellte sich die Frage, ob der *Stammklassenverband* durch die wechselnde Lerngruppenzusammensetzung im Niveauunterricht an Bedeutung verliere, die *Schülerbeziehungen* also lockerer würden (= geringere Integration in der Stammklasse) und das *Zusammengehörigkeitsgefühl* innerhalb der Stammklasse beeinträchtigt werde. Eine *soziometrische* Untersuchung sollte darüber Auskunft geben, ob die Erweiterung des sozialen Erfahrungsraumes auf Kosten der Stammklassenintegration gehe.

Wünschenswert wären:

eine gut integrierte Stammklasse wie auch ausgeglichene Beziehungen zwischen Schülern verschiedener Klassen und Abteilungen.

Die Untersuchung

Die im folgenden dargelegten Untersuchungsergebnisse werden uns Auskunft geben können, ob sich der oben genannte Wunsch realisierte. Zuerst jedoch einige Bemerkungen zur *Durchführung* der Untersuchung:

Um die vorhin genannte Hoffnung bzw. Befürchtung zu überprüfen, schien uns ein Vergleich zwischen dreigeteilten Oberstufen und den AVO-Schulen fruchtbar. Aus diesem Grunde untersuchten wir im Winter 1982/83 im speziellen zwei Gruppen von Schulen:

- die AVO-Schulen in Buchs (Petermoos) und Glattfelden (Hof), total 141 Schüler im 8. Schuljahr,
- traditionelle Schulen in drei weiteren Gemeinden (Vergleichsschulen), davon zwei Landschulen, total 211 Schüler im 8. Schuljahr.

Mit einer soziometrischen Untersuchung sollte das Beziehungsgeflecht gegenseitiger *Sympathien* bzw. *Antipathien* innerhalb einer Schülergruppe sichtbar gemacht werden.

Die soziometrischen Daten wurden anhand eines Fragebogens erhoben. Die zentrale Frage lautete für die Schüler: *«Stellt Euch vor, es würde in diesem Jahr noch ein Lager, z.B. ein Sportlager, organisiert. An diesem Lager würden viele Schüler verschiedener Klassen teilnehmen. Bei jedem Schüler des 2. Jahrgangs der Oberstufe müsst Ihr nun entscheiden, ob es Euch freuen würde, wenn der betreffende Schüler dabei wäre.»*

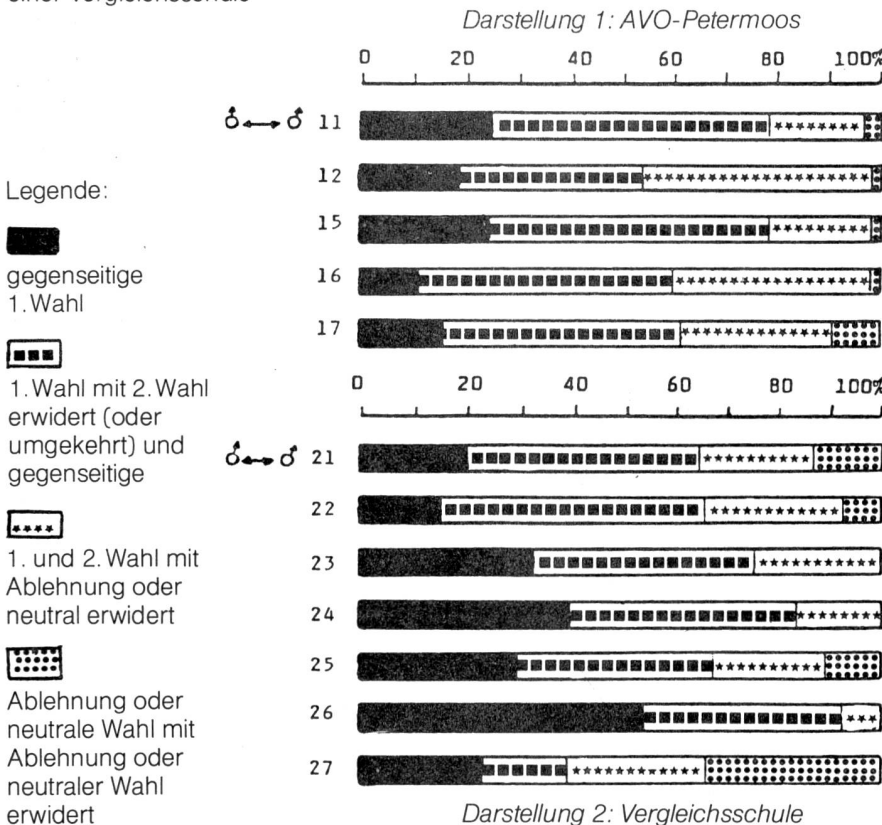
Die Schüler hatten vier Möglichkeiten für die Antwort zur Auswahl:

- sehr freuen (1. Wahl)
- freuen (2. Wahl)
- lieber nicht (Ablehnung)
- weiss nicht (neutral)

Hier werden nur die *wichtigsten* Untersuchungsergebnisse, die die beiden erwähnten Hauptfragestellungen betreffen, dargestellt:

Die Schülerbeziehungen innerhalb der Klassen

Beispiel: Die Beziehungen zwischen Knaben im Petermoos und zwischen Knaben einer Vergleichsschule



Die Angaben betreffen die Prozentanteile effektiver gegenseitiger Wahlen (bzw. Ablehnungen ...) am Total (= 100%) der möglichen gegenseitigen Wahlen (bzw. Ablehnungen ...).

1. Schülerbeziehungen

Wirkt sich der Niveauunterricht desintegrierend (im Sinne einer Auflockerung) auf die Schülerbeziehungen in den Stammklassen aus?

den Schülern aus?

Sonja Rosenberg

Im allgemeinen wurden in *jeder* der untersuchten Schulen folgende Tendenzen festgestellt:

- Die Mädchen wählen sich öfter in gegenseitiger 1. Wahl als die Knaben.
- Innerhalb der Geschlechter sind die Beziehungen wesentlich positiver als zwischen den Geschlechtern.

Im allgemeinen sind also *keine Unterschiede* bezüglich der Schülerbeziehungen innerhalb der Klassen – zwischen den AVO-Schulen und traditionellen Oberstufen – vorhanden.

Als Beispiel seien hier nur die Beziehungen zwischen den Knaben einer Vergleichsschule einerseits und ihrer Altersgenossen im Petermoos andererseits dargestellt (siehe *Darstellung 1* und *2*), da aus Platzgründen nicht alle Schüler bzw. Schulen berücksichtigt werden können.

Vergleicht man die Ergebnisse der AVO-Schüler mit jenen der traditionellen Oberstufe, so weisen die Ergebnisse nur in zwei Punkten Unterschiede auf:

- Erstens besteht in den beiden Landschulen die Gefahr, dass die Oberschüler in sozialer Hinsicht isoliert werden. So haben drei von total sieben Oberschülern keine einzige positive Beziehung zu einem Klassenkameraden. Es bestehen jedoch auch nicht viele Kontaktmöglichkeiten, da die Oberschulklassen sehr klein sind (drei bis vier Oberschüler im 8. Schuljahr). Im Gegensatz dazu gibt es im AVO-Glattfeldern keinen Schüler, der nur gegenseitig negative oder neutrale Beziehungen mit Klassenkameraden hat.

Die schwachen Schüler im AVO haben bessere Integrationsmöglichkeiten, weil – dank der heterogenen Stammklassen, dank der Durchmischung der Abteilungen im Niveauunterricht und dank der abteilungsübergreifenden Projektwochen – viel mehr Kontaktmöglichkeiten zu leistungsmässig stärkeren Schülern bestehen. Diese Feststellung wird auch durch Untersuchungsergebnisse über die Situation der Schüler im AVO von *R. Tobler (1982)* unterstützt.

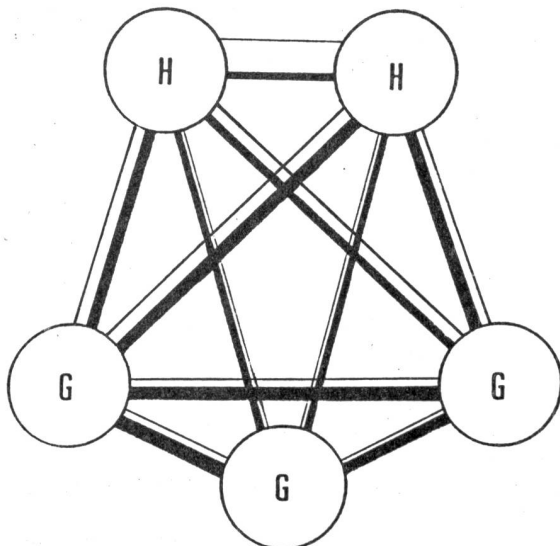
- Ein zweiter Unterschied besteht darin, dass die Mädchen im AVO häufiger Ablehnungen, jedoch weniger Wahlen aussprechen als die Mädchen im traditionellen Schulsystem. Diese Tatsache darf jedoch nicht überbewertet werden, da *keine* Unterschiede in den *gegenseitigen* Ablehnungen bzw. Wahlen auftreten. Geht man davon aus, dass vor allem anhand der gegenseitigen Wahlen bzw. Ablehnungen das reale Beziehungsnetz abgeschätzt werden kann, so darf festgestellt werden, dass im AVO die Schüler in den Stammklassen ebenso gut integriert sind wie im traditionellen Schulsystem. Somit konnte die Befürchtung, dass sich die Niveaunkurse desintegrierend auf die Schülerbeziehungen in den Stammklassen auswirken würden, *widerlegt* werden. Dies bestätigt auch die Schlussfolgerung, zu der bereits *R. Tobler (1978)* mit seiner soziometrischen Vergleichsuntersuchung (AVO – traditionelles Schulsystem) gekommen ist.

Gegenseitige 1. Wahlen und gegenseitige Ablehnungen

Legende:

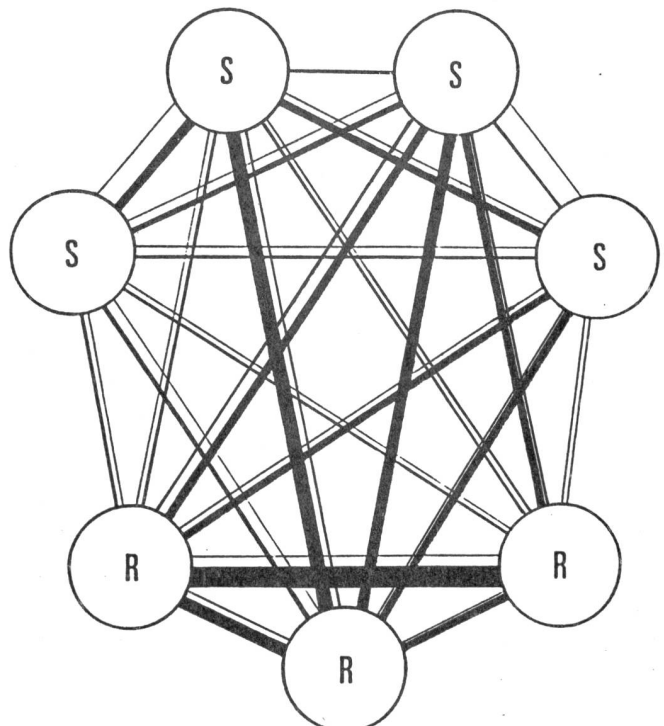
- H: Stammklasse mit *hohen* Anforderungen
- G: Stammklasse mit *grundlegenden* Anforderungen
- S: Sekundarschule
- R: Realschule

- ☐ gegenseitige 1. Wahlen
- gegenseitige Ablehnungen



Darstellung 4: AVO-Petermoos

Darstellung 3: Traditionelles Schulsystem



2. Soziale Erfahrungen

Ist das Versuchsziel, den sozialen Erfahrungsraum der Schüler zu erweitern, erreicht worden?

Vergleicht man den AVO-Petermoos mit der traditionellen Oberstufe, so sind vor allem zwei Ergebnisse festzuhalten:

- Die Schülerbeziehungen zwischen den fünf Stammklassen im Petermoos sind *viel ausgeglichener* als in einer Vergleichsschule (siehe *Darstellung 3* und *4*) und zwar sowohl hinsichtlich der Wahlen wie auch der Ablehnungen.
- Im Petermoos kennen sich die Schüler gegenseitig öfters als in traditionellen Schulen (grösserer Bekanntheitsgrad). M.a.W.: Im Petermoos werden mehr Wahlen aber auch mehr Ablehnungen ausgesprochen.

Dieses Ergebnis ist sicher teilweise dem Niveauunterricht, in dem eine Durchmischung verschiedener Klassen und Abteilungen stattfindet, zuzuschreiben. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass es im Petermoos pro Jahrgang zwei Klassen weniger gibt als im Vergleichsschulhaus, so dass der Einfluss der unterschiedlichen Schulgrösse nicht ganz ausgeschlossen werden kann.

Die Vergleiche der drei *Landschulen* ergeben positive Ergebnisse für den AVO-Grattfelden: hier treten mehr positive Beziehungen zwischen der H- und G-Klasse auf, als dies zwischen den Sekundar- und Realschulklassen in den andern Landgemeinden der Fall ist (siehe *Darstellung 5, 6* und *7*).

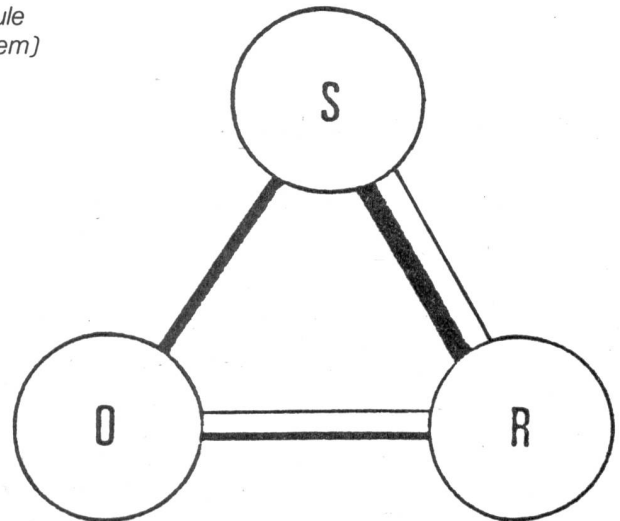
In den traditionellen Oberstufen der Landschulen hängen die Beziehungen zwischen den Klassen stark von der Abteilungszugehörigkeit der Schüler ab. So zeigen die Ergebnisse, dass die Oberschüler am wenigsten beliebt sind. Dies spricht jedoch nicht für eine Isolierung dieser Schüler, denn es wurde bereits die Tendenz festgestellt (siehe *Hauptfragestellung 1*), dass die Oberschüler mit ihresgleichen noch mehr Kontaktprobleme haben als mit leistungsmässig stärkeren Schülern.

Bezüglich der Schülerbeziehungen über die Klassen hinweg darf gefolgert werden, dass zwischen Schülern im AVO deutlich mehr positive wie auch negative Beziehungen auftreten als zwischen Schülern in den traditionellen Oberstufen. Somit darf *das Versuchsziel*, den sozialen Erfahrungsraum der Schüler zu erweitern, als *erreicht* betrachtet werden. In die gleiche Richtung gehen wiederum die soziometrischen Untersuchungsergebnisse von *R. Tobler (1978)*.

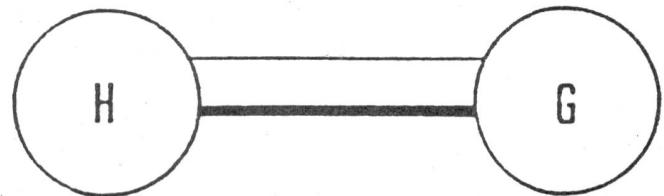
Somit konnte mit dieser Untersuchung einerseits das Erreichen eines der Versuchsziele im AVO bestätigt und andererseits eine der meist genannten Befürchtungen widerlegt werden.

Gegenseitige 1. Wahlen und gegenseitige Ablehnungen

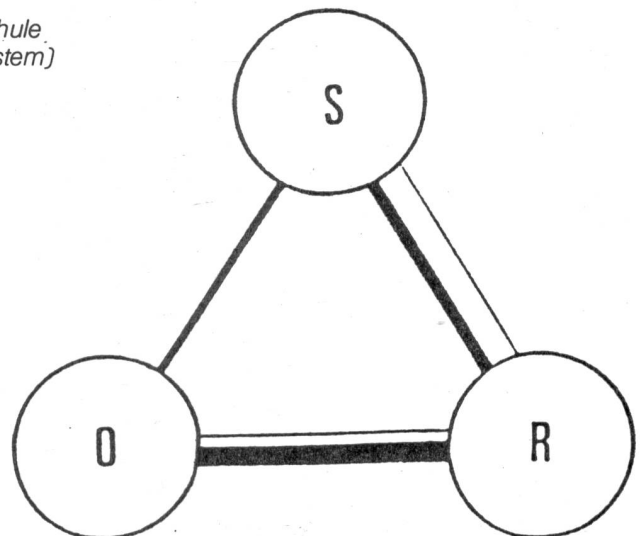
Darstellung 5: Landschule (traditionelles Schulsystem)



Darstellung 6: AVO-Grattfelden



Darstellung 7: Landschule (traditionelles Schulsystem)



Legende:

S: Sekundarschule

R: Realschule

O: Oberschule

gegenseitige 1. Wahlen

gegenseitige Ablehnungen

H: Stammklasse mit *hohen* Anforderungen

G: Stammklasse mit *grundlegenden* Anforderungen

Literaturhinweise:

Tobler, Rolf: *Auswirkungen der Versuchsorganisation auf die sozialen Beziehungen*. In: *Zwischenbericht 1977/78, 1. Teil: Erfahrungen und Ergebnisse des ersten Versuchsjahres im AVO-Petermoos*, J. Handloser, W. Klausner, Ch. Müller, L. Oertel, R. Tobler. (S.19-20).

Tobler, Rolf: *Zwischenbericht 1977/78 Niveau-Stammklassen-Organisation: Leistungsaspekt und soziale Beziehungen*.

Tobler, Rolf: *Evaluation der Stammklassen-Niveau-Organisation 1: Situation der Schüler, 1982*.

Gedanken und Texte zum Thema:

Lernen in der Gemeinschaft

Heinrich Pestalozzi: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. In: Schriften zur Menschenbildung. Basel: Birkhäuser o.J. S.209.

Möchten die Menschen doch einmal fest ins Auge fassen, dass das Ziel alles Unterrichts ewig nichts anders ist und nichts anders sein kann als die durch die harmonische Ausbildung der Kräfte und Anlagen der Menschennatur entwickelte und ins Leben geförderte Menschlichkeit selber. Möchten sie doch bei jedem Schritt ihrer Bildungs- und Unterrichtsmittel sich immer fragen: Führt es denn wirklich zu diesem Ziel?

Die Volksschule ist die vom Staat errichtete gemeinsame Erziehungs- und Bildungsanstalt der Kinder aller Volksklassen; für alle gelten die gleichen Rechte und Pflichten, dieselben Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes.

...

So ist die Volksschule eine Stätte allgemeiner Menschenbildung. Wohl soll sie ein gewisses Mass von Kenntnissen und Fertigkeiten vermitteln, die notwendig sind für ein gedeihliches Fortkommen im Leben. Wahre Menschenbildung offenbart sich aber nicht ausschliesslich im Wissen und Können; ihr charakteristisches Merkmal liegt vielmehr in der Harmonie eines lautern Innenlebens und des Handelns, das stets auf das Wohl des Ganzen gerichtet ist und nie das Licht zu scheuen hat.

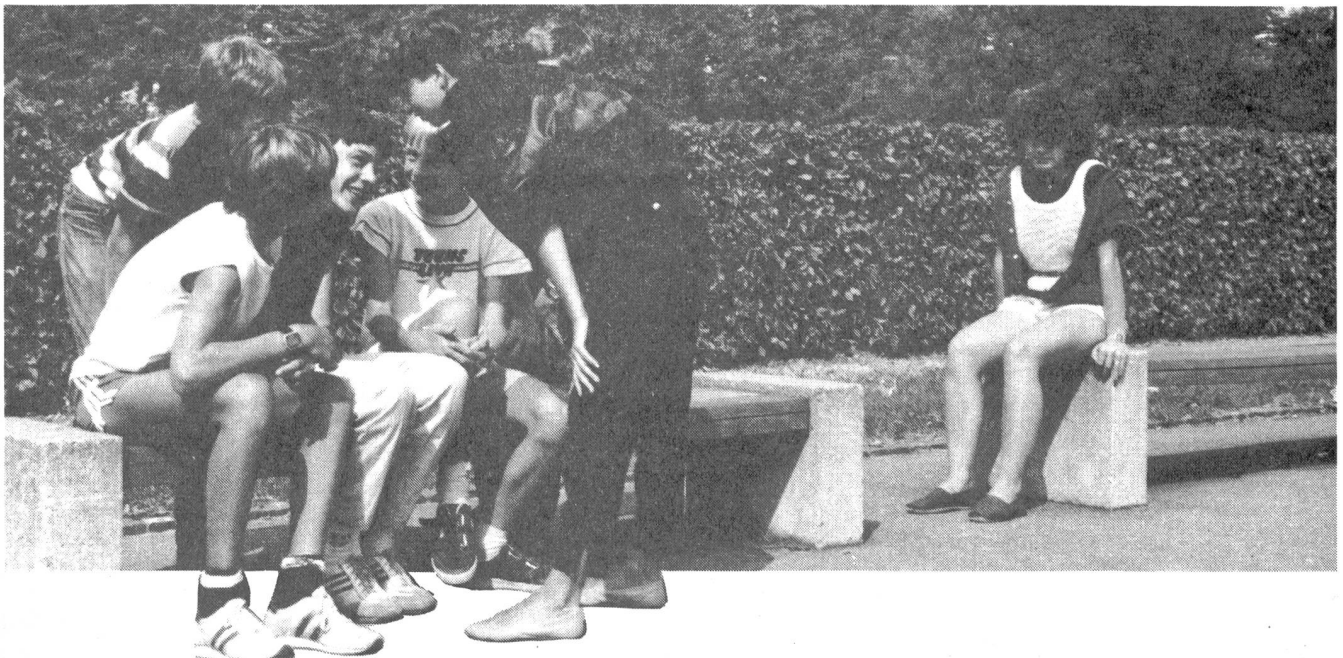
Aus: Zweck der Volksschule, Gesetzesammlung 1983, S.353f.

Neben der Erziehung zur Selbständigkeit stellen auch die Förderung des Gemeinschaftssinns und der staatsbürgerlichen Erziehung ernsthafte Anliegen der Sekundarschule dar.

Aus: Lehrplan der Sekundarschule, Gesetzessammlung 1983, S.387.

Von wesentlicher Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung ist auch die Förderung einer kritischen, jedoch positiven und verantwortungsvollen Haltung gegenüber den Mitmenschen und der Umwelt.

Aus: Lehrplan der Oberschule, Gesetzessammlung 1983, S.421.



Was Schüler von der Oberstufe erwarteten

«Ich habe mir einen bösen Lehrer vorgestellt.»

«Bevor meine Schwester in die erste Sek ins Petermoos kam, hörten wir verschiedene Dinge. Die einen sagten, dass man im Petermoos nicht arbeiten müsse und dass man sich alles erlauben dürfe. In Regensdorf sei es ganz anders. Die Lehrer seien viel strenger als im Petermoos. Von den andern hörte man wieder, dass dies ein sehr guter Schulversuch sei. Meine Eltern schickten meine Schwester ins Petermoos und warteten ab. Meiner Schwester gefiel es nach den ersten Wochen sehr gut, und mir gefällt es jetzt ebenso gut.»

Zu Beginn dieses Schuljahres wurde allen frisch in die Oberstufe eingetretenen Erstklässlern im Zusammenhang mit einer Deutscharbeit die Frage gestellt, mit welchen *Erwartungen, Wünschen und Befürchtungen* sie den neuen Schulabschnitt angefangen hätten. Neben den vielfältigen Antworten, von denen wir einen Teil hier abdrucken, scheint uns vor allem das obige Schülerzitat typisch, spricht es doch direkt den Schulversuch Petermoos an.

Schon der Ausdruck «Schulversuch» löst bei vielen Eltern eine gewisse Unsicherheit aus. Man gibt sich skeptisch oder zurückhaltend, ist oft zu wenig oder zu ungenau informiert, hat sich mit dem, was «neu» und «anders» ist an dieser Schule noch zu wenig auseinandersetzen können. Das traditionelle Schul-

system ist einem vertrauter. Und hört man dann noch Stimmen, die sich negativ äussern, ist man nicht mehr sicher, ob dem eigenen Kind wohl auch das Beste geboten werde.

«Ich möchte, dass es kameradschaftlich gut geht mit den Grossen.»
«Ich erwarte von meinen Mitschülern eine gute Zusammenarbeit und eine dicke Freundschaft.»

«Ich habe mir vorgestellt, dass man ausgefoppt wird von den andern, aber man wird nicht ausgefoppt.»

«Mir macht das Lernen viel Spass, und es geht mir auch leicht von der Hand, deshalb werde ich bemüht sein, anderen zu helfen.»

«Hier im Petermoos werden wir mit verschiedenen Schülern zusammengebracht. So lernen wir neue Kameraden kennen, ohne die alten zu vergessen.»

«Interessant war in der ersten Woche, all die neuen Lehrer kennenzulernen. Ich finde es gut, wenn man nicht immer dasselbe Gesicht sieht.»

«Ich finde diese Schule gut, aber ich finde nicht gut, dass es mehrere Lehrer gibt.»

«Ich erwarte von den Lehrern in jedem Fach eine grosse Hilfsbereitschaft. Wenn ein Schüler nach der Stunde nochmals fragt, soll der Lehrer nicht einfach sagen: 'Du musst halt besser aufpassen!''

«Ich hoffe, dass ich mit meinen neuen Lehrern gut auskomme. Wenn ich einem Lehrer keine Fragen stellen kann, geht es mir nicht glänzend.»

«Ich könnte die Lehrer noch strenger ertragen.»

«Ich möchte lässige Lehrer, mit denen es man auch lustig haben kann.»

«Meine Erwartung ist, dass wir uns gut mit den Lehrern und den Hausabwärttern verstehen.»

«Ein Gerücht, das ich gehört habe, war, dass die Lehrer hier im Petermoos viel fluchen, wenn die Schüler keine Antwort geben können. Bis jetzt habe ich mit keinem solchen Lehrer Bekanntschaft gemacht.»

Allerdings darf man mit Sicherheit festhalten, dass die Tatsache, ob man viel oder wenig arbeiten muss und wieviel man sich erlauben darf, nicht vom Schulsystem abhängig ist, sondern vom Lehrer, egal, ob dieser nun in einer traditionellen Schule unterrichtet oder bei einem Schulversuch mitarbeitet. Wieweit sich ein Kind wohlfühlt, was es zu leisten imstande ist, hat nichts mit Regensdorf oder Buchs zu tun, sondern mit jedem einzelnen, der diesem Kind im Schulzimmer begegnet. Deshalb sind die folgenden Zitate, die das Schüler-Lehrer-Verhältnis betreffen, in keiner Weise typisch für den Schulversuch, sondern könnten ebenso gut aus einer traditionellen Schule stammen.

Der Schulversuch enthält einen wichtigen sozialen Gedanken, nämlich den Abbau von Barrieren zwischen den traditionellen Schultypen. Gab es bislang – etwas pointiert ausgedrückt, – gescheite und dumme Schüler, Kopfarbeiter und Handarbeiter, Erfolgreiche und Versager, solche mit guten Berufschancen und solche mit eingeschränkten, so versucht man diese zum Teil künstliche, zumindest aber wenig soziale Einteilung aufzuheben, indem man die Schüler eines Jahrgangs, also die verschiedenen Stammklassen, durchmischt.

Natürlich beginnt soziales Lernen immer im Klassenverband der Stammklasse, doch darüber hinaus soll der Kontakt zu Schülern anderer Klassen gefördert werden. Es wurde schon weiter oben darauf hingewiesen, dass die Niveaueinteilung in den Fächern Französisch und Mathematik eine solche Durchmischung mit sich bringt.

Kurt Bannwart und Hein Dönni

Am wirksamsten aber lässt sich die Durchmischung in sogenannten *Projektwochen* verwirklichen. In solchen Projektwochen, in denen der normale Stundenplan wegfällt, arbeiten verschiedene Schülergruppen eines Jahrganges an verschiedenen einzelnen oder an einem gemeinsamen Projekt. Die Lerngruppen kommen aufgrund der Neigung und des Interesses der Schüler aller Stammklassen für ein bestimmtes Thema oder durch eine wahllose, zufällige, vom Lehrer herbeigeführte Vermischung zustande. Dadurch arbeiten Schüler mit den verschiedensten Fähigkeiten gemeinsam an einer Sache, jeder mit den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Dem sogenannten Schwächeren zu helfen, vom sogenannten Stärkeren zu profitieren, eine gemeinsame Sprache zu finden, ist ein

Anliegen, das durch die Vermischung erreicht werden soll.

Zum Schluss seien noch einige Antworten von Schülern aufgeführt, die einem zum Schmunzeln verleiten. Sie zeigen aber auch in aller Deutlichkeit, dass es Erwartungen, Wünsche und Befürchtungen der Kinder gibt, die meilenweit davon entfernt sind, womit der Lehrer – wiederum mit seinen Erwartungen und Zielen – gerechnet hat. Es scheint uns aber wichtig, auch diese noch kindlichen Erwartungen zu kennen, damit der Übertritt in die Oberstufe für die Kinder nicht zu hart wird, sondern harmonisch vonstatten geht.

Teilabdruck aus den «AVO-Mitteilungen» im «Regensdorfer Mitteilungsblatt»

Ich finde, wie jetzt Schule gegeben wird, lässig.

Ich möchte keine vernachlässigten Fächer mehr. Wenn der Lehrer einmal krank ist sollten wir nachher nicht rechnen statt turnen müssen.

«Auf dem Pausenplatz, habe ich gedacht, würden alle mit Zigaretten herumschloden, doch zum Glück ist das verboten.»

«Es ist ein schönes Erlebnis, so von Zimmer zu Zimmer zu gehen.»

«Ich habe gehört, wenn man nicht viel von Mathe versteht, kann man sich einfach in ein tieferes Niveau fallen lassen und faulenzern.»

Sonst habe ich nichts über den Schulversuch gehört.»

Ich hoffe, dass ich hier ein besseres Zeugnis erhalte.

Ich finde es lässig, dass Mädchen und Knaben Holzen und Kochen haben.

Das Französisch passt mir noch nicht ganz, weil ich immer in Verlegenheit komme.

Ich erwarte, dass es weniger Prüfungen gibt, weil wir so viele Stunden haben. Jedoch verlange ich, dass man viel lernt.

Nicht vergessen:
Antwortkarte
auf Seite 16!

Seit Frühjahr 1983 mit dabei

Eine neue Gemeinde im Versuch: Niederweningen

Peter Müller
und Fritz Römer

Der Oberstufen-Schulkreis Niederweningen umfasst die Primarschulgemeinden *Schöfflisdorf / Oberweningen*, *Schleinikon* und *Niederweningen*. Dank der Lage am Rande des Kantons und den Auswirkungen einer Güterzusammenlegung Mitte der sechziger Jahre konnte unser Wehntal seinen ländlichen Charakter bis heute bewahren. Erst in den letzten Jahren hat eine stärkere Bautätigkeit eingesetzt. Seither ist die Maschinenfabrik Bucher-Guyer auch nicht mehr der dominierende Arbeitgeber im Tal, obwohl er heute noch rund 1000 Arbeitskräfte beschäftigt. Viele von ihnen kommen täglich aus der aargauischen Nachbarschaft herüber. Und zugleich arbeitet ein grosser Teil unserer Wohnbevölkerung nicht am Ort, sondern ausserhalb.

Die Zusammensetzung der Schulpflege spiegelt diese neue Entwicklung: Nur bei einer Schulpflegerin arbeitet der Mann bei Bucher-Guyer in Niederweningen. Die Arbeitsplätze der übrigen Schulpfleger sind rund ums Wehntal verteilt: BBC Baden, SBG und Industrie Wohlen, Gretag Regensdorf, Swissair Kloten und Spital Dielsdorf.

Unsere Oberstufe

Durch die bauliche Entwicklung der letzten Jahre hat sich auch der Schüleranteil der einzelnen Gemeinden verändert. Vor 20 Jahren wohnten noch zwei Drittel der Schüler in Niederweningen selber, heute fahren rund zwei Drittel einer insgesamt angewachsenen Schülerschar aus den übrigen drei Dörfern jeden Tag nach Niederweningen zur Schule.

Vor unserem Eintritt in den Kreis der AVO-Schulen bestand unsere Oberstufenschule aus acht Lehrstellen: drei an der Sekundarschule, drei Realschulabteilungen und einer dreiklassigen Oberschule.

Wohl abseits — aber voll dabei

Die Lehrerschaft hat schon bisher dafür gesorgt, dass die Lage (hinter der Lägern) in der Schule nicht zum Tragen kam. Gemeinsam mit der Schulbehörde war sie aufgeschlossen genug, um schon vor Jahren ein *Schülerparlament* einzurichten, das mit unterschiedlichem Erfolg die Anliegen der Lehrerschaft vertritt. Ebenfalls schon seit Jahren sitzt die Lehrerschaft wöchentlich ausserhalb der Unterrichtszeit zu einem *Konvent* zu-

sammen, dem selbstverständlich auch die Kolleginnen von Handarbeit und Hauswirtschaft und die Fachlehrer angehören.

Eine Teilnahme am Wahlfachversuch hat die Schulpflege seinerzeit abgelehnt, weil sie für unsere kleine Schule zu viel Administration und zu wenig Verbesserungen gebracht hätte. Immerhin bestand für die Schüler im Bereich der Musikerziehung ein Konzept von Pflichtunterricht in der ersten Klasse und einem Wahlfächerangebot für die Zweit- und Drittklässler (der Oberstufe). Dieses Konzept wird nun auch im AVO-M weitergeführt. Aus der Beobachtung der Versuche im Petermoos schliesslich wurden auch bei uns erste *Kurs-* bzw. *Projektwochen* gewagt.

Die Schule weiterentwickeln

Der Entscheid zur Teilnahme am AVO-M-Schulversuch fiel in der Lehrerschaft nicht in einem Sturm der Begeisterung. In stunden- und nächtelangen Diskussionen rang sich die Lehrerschaft zum einstimmigen Entscheid durch, diesen Versuch zu wagen, weil für die Schüler doch mit wesentlichen Verbesserungen zu rechnen war. Schulpflege und schliesslich auch die Bevölkerung des

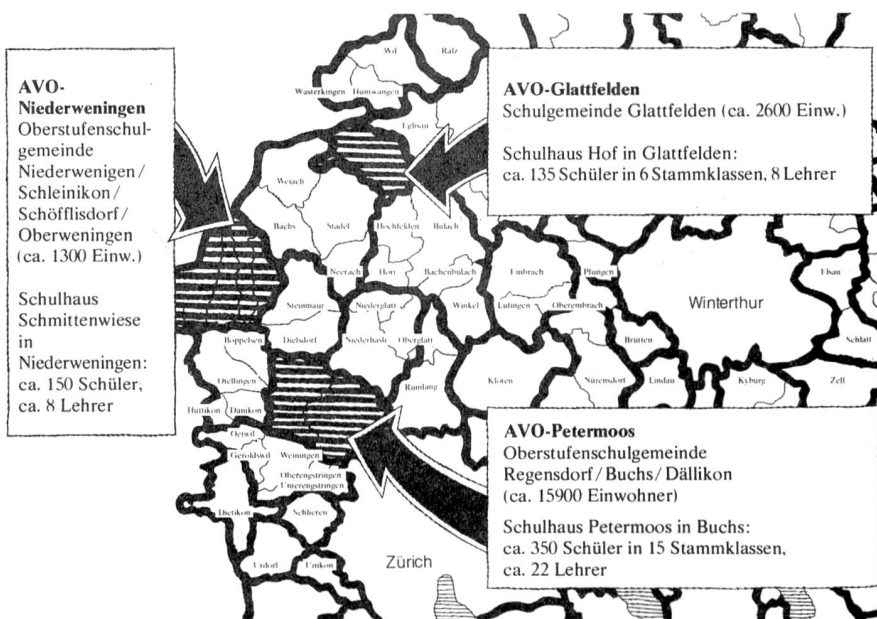
Wehntals gaben ihre Zustimmung in der Annahme, dass das Versuchsrisiko durch Sonderengagement von Lehrern und Behörden klein, die Möglichkeiten zur Verbesserung der Schulsituation eher grösser wären.

Als kleine Landgemeinde mitmachen

Wir betrachten uns durchaus als «Normalverbraucher». Es mangelt uns etwas der grosse Schwung echter Pioniere. Wir möchten aber in nüchterner Arbeit feststellen, welche Verbesserungen der Oberstufe im Kanton mit *gewöhnlichen* Lehrern und einem *überdurchschnittlichen* beruflichen Engagement möglich sind.

Bei der Oberstufenreorganisation von 1959 wurde der Fehler gemacht, Versuchsklassen nur in städtischen und halbstädtischen Verhältnissen einzurichten. Das Ergebnis waren Studentafeln und Reglemente, welche auf die Verhältnisse kleiner Gemeinden wenig Rücksicht nahmen. Wir hoffen durch unsere Teilnahme am Versuch zu erreichen, dass die nächste Oberstufenreform für jede Schule im Kanton realisierbar wird, nach dem Motto: «Was sogar im Wehntal geht, ist im ganzen Kanton möglich.»

Beachten Sie bitte die **Antwortkarte** auf S. 16!



aktuell AVO aktuell AVO aktuell AVO aktuell AVO aktuell



Diese Niederweningen Oberstufenschüler erleben in einer Projektwoche, wie mühsam und zeitraubend Korbflechten ist. (Bild Beat Marti)

In der Schule gab's Hirsebrei und Habermus

Niederweningens Oberstufenschüler haben das Rad ihrer Talschaftsgeschichte um 200 Jahre zurückgedreht und sich selbst Hirsebrei und Habermus verordnet. Anlass dazu: eine von den Schülern weitgehend selbst bestimmte Projektwoche im Zusammenhang mit dem jüngst begonnenen Schulversuch für abteilungsübergreifenden Unterricht. Dabei interessierte nicht bloss, wie die Altvordern anno 1780 lebten. Andere Projekte waren ein Biotop, die Tiere des heimischen Waldes, Theaterspiel, Videoarbeit und Pausenplatzgestaltung. Für viele das wichtigste war aber, «endlich einmal nicht nur mit dem Kopf arbeiten zu müssen, sondern auch mit Händen und Füssen».

Kurswochen waren den Schülern nicht neu. Die Themen aber wählten jeweils die Lehrer. Diesmal entschied das «Parlament» der aus Niederweningen, Oberweningen, Schleinikon und Schöfflisdorf stammenden 140 Schüler selbst, und es entschied sich weitgehend für *Handwerklich-Praktisches*.

Eine bewegte Woche

Über mangelnde Bewegung können sich die Schüler nun nicht mehr beklagen. Seit Montag sind sie und ihre zwölf Lehrer bei prächtigem Herbstwetter ständig in Trab: Die «Historikergruppe» bäckt nach alten Rezepten Sauerbrot, kocht Hirsebrei mit Schnitz und Habermus, töpfer Teller und giesst Zinn, näht Mokassins und flicht Weidenkörbe. Die Theatergruppe probt ein Dreiszenenstück über ihren Schul- und Freizeitalltag. Die Malgruppe rüstet die alte kleine Telefonzentrale neben der Schule zum künftigen Aufenthaltsraum für jene Mitschüler um, die über Mittag nicht nach Hause können. Die Gruppe «Tiere im Wald» ist mit Jägern und Vogelschützern unterwegs, sammelt und beobachtet. Die Pausenplatzgestalter suchen nach neuen, fest in-

stallierten Spielformen, weil sie nicht mehr Ball spielen dürfen, seit ihr Schulhaus neu gestrichen worden ist, und die Biotopgruppe erweitert ihren winzigen Weiher neben der Suhr zu einem eigentlichen Naturgarten mit grossem Teich, Trockensteinmauer, Hecken und Himbeerschlag.

Die Begeisterung ist allgemein, wenn auch der Wermutstropfen nicht fehlt. Christian, Yvonne und Sybille am Biotop: «Wir dachten nicht, dass man die ganze Woche so anstrengend herumhacken muss. Wir haben uns das etwas gemütlicher vorgestellt. Wenn alles fertig ist, freuen wir uns natürlich auch.»

Fertig ist diese erste Niederweningen Projektwoche morgen Samstag. Dann wird in der Turnhalle gefestet mit Spielen, Quiz, Theater, Sketches, Musik und Tanz – mit den Eltern und allen, die kommen wollen. *Bernd Steiner*

Tages-Anzeiger, 30.9.83, S.27

Orientierungsabend über «Abteilungsübergreifende Schulversuche an der Oberstufe» (AVO-M)

Oberstufe Weisslingen-Kyburg sucht neue Wege

An dem von der Oberstufenschulpflege Weisslingen-Kyburg organisierten Orientierungsabend über den neuen Schulversuch AVO-M (Abteilungsübergreifende Schulversuche an der Oberstufe) – modifiziert) haben rund 130 interessierte Eltern, Lehrer und Pfleger teilgenommen. Pflegepräsident Rudolf Bolliger und Sekundarlehrer Heinz Sieber erläuterten diesen Schulversuch, der eine flexiblere Einteilung der Oberstufenschüler anstrebt. Grundsätzlich wurde eine positive Einstellung vermerkt. Das Projekt wird an der Gemeindeversammlung vom 16. Dezember zur Abstimmung gelangen.

(me) Ziel der AVO-M-Versuche ist eine flexiblere Einteilung der Oberstufenschüler: Anstelle der Dreiteilung in Sekundar-, Real- und Oberschule tritt ein zweistufiges System von zwei Stammklassen mit grundlegenden (G) beziehungsweise höheren (H)-Anforderungen. Beide Stammklassen erhalten dasselbe Bildungsangebot, das heisst die gleiche Anzahl Stunden in den einzelnen Fächern. Den auftretenden Leistungsunterschieden in Französisch und Mathematik wird neu besser Rechnung getragen, indem diese zwei Fächer in drei Niveaugruppen «einfach», «mittel» und «höher» erteilt werden. Somit können einseitig begabte Schüler hier ihren effektiven Leistungen gemäss eingestuft werden. Ein Schüler der Stammklasse H kann ohne weiteres den Französischunterricht im Niveau «mittel» besuchen, oder ein Schüler der Stammklasse G kann in Mathematik dem leistungsstärksten Niveau zugeteilt werden.

Entwicklungsphasen berücksichtigen

Auch individuelle Entwicklungsphasen können berücksichtigt werden, indem sowohl die Stammklassen als auch das Niveau in sogenannten Auf- oder Abstufungen gewechselt werden können. Aufstufungen im Niveau können durch Förderunterricht (während ein bis zwei Wochen) unterstützt werden. Stammklassenwechsel werden erleichtert durch die gleiche Studentafel. Für leistungsstarke Schüler bleibt der Anschluss an die Mittelschule gewährleistet. Leistungsschwache Schüler (bisher Oberschüler) können in dieses System ebenfalls voll integriert werden und müssen die Dorfschule nicht mehr verlassen. Sie besuchen die grundlegende Stammklasse und in Mathematik und Französisch die ihren

Das Niveau oder die Stammklasse wechseln

Umstufungen im AVO

Koni Ulrich, AVO Glattfelden

Vieles war schon vor dem Schulversuch so, anderes ist neu, so etwa das Zeugnis-schreiben und Besprechen mit Schülern und Eltern. Ein Termin, der im traditionellen Oberstufensystem nicht figuriert, ist der halbjährliche Umstufungskonvent.

Standortbestimmung für die Schüler

Dem Konvent geht eine Sitzung voraus, an der die Verhaltensbeurteilungen (= Eintragungen im Beobachtungsbogen und Zeugnis) sämtlicher Oberstufenschüler von allen beteiligten Lehrern besprochen, kritisiert und — wenn nötig — verändert werden. Alle zehn Lehrer, sowie eine Delegation der Schulpflege (Hanni Friedli, Toni Rihs, Eugen Hunziker) und der Pädagogischen Abteilung (Dr. Lutz Oertel) sind jeweils anwesend.

Umstufungen sind schon vorbesprochen

Wenn der Hausvorstand den Umstufungsantrag für den Schüler A. von einem Niveau (Französisch und Mathematik) ins andere — oder vereinzelt für den Wechsel der Stammklasse — formuliert, so ist die Angelegenheit vom betreffenden Klassenlehrer mit Eltern und Schüler bereits vorher geregelt worden. Gemäss Versuchskonzept findet ein Wechsel nur im Einverständnis aller drei Parteien (Eltern, Lehrer, Schüler) statt. Es handelt sich somit nur noch um eine offizielle Absegnung.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Eltern im AVO viel Verständnis für Umstufungen aufbringen, weil diese ja letztlich immer zum obersten Prinzip das Wohl des Kindes haben. Allerdings gibt es Ausnahmen.

Der Weg in die Klasse mit höheren Anforderungen

Bei Umstufungen geht es in erster Linie um die Frage, ob der Schüler im oberen Klassenverband überfordert sein könnte. Im Zweifelsfall gibt es hier durchaus die Möglichkeit des Ausprobierens. Sollte der Schüler nach der Umstufung tatsächlich überfordert sein, ist es stofflich problemlos und menschlich angezeigt, den Weg zurück in Kauf zu nehmen.

Der Schritt zurück

Schwieriger ist die Situation bei der Umstufung in eine einfachere Stammklasse. Sollte sich der Schüler bald eines besseren besinnen — etwa wenn die Umstufung wegen mangelnder Leistung bei

an sich guten Fähigkeiten erfolgte — hat er es sehr schwer, den Anschluss nach oben erneut herzustellen. Der Lehrer muss hier vorsichtiger sein und darf einen Schüler nur dann abstufen, wenn dieser dem Stand der Klasse eindeutig nicht mehr gewachsen ist.

Eine sogenannte Abstufung ist aber, sei sie nun im Niveau oder in der Stammklasse, bei uns weit weniger gravierend als im alten System mit der dreigeteilten Oberstufe; dort hat der Stempel der Sekundar-, Real- oder Oberschule eindeutig mehr Gewicht.

Vom ganzen Druck auf die Sekundarschule, der z.B. letzten Frühling in der Stadt Zürich einen regelrechten Wirbel provoziert hat und viel zu reden gab, spüren wir wenig. Schüler und Eltern begreifen rasch, dass ein überforderter Schüler im obersten Niveau ein wesentlich schlechteres Zeugnis mit nach Hause trägt, als wenn er diesselben Leistungen im mittleren Niveau erbringen würde, wo er dank neuen Erfolgserlebnissen zudem bald wieder an sich und seine Stärken glaubt und dadurch motivierter ist.

Wie sich ein Niveauwechsel für die späteren Berufschancen konkret auswirken kann, ist ein Thema, das sich im Zusammenhang mit den neuen Zeugnissen für einen späteren Artikel aufdrängt.

Sorgenkind: mittleres Niveau?

In Glattfelden führen wir pro Jahrgang zwei Stammklassen. Damit hat sich, verglichen mit früher, wenig verändert, denn die Oberschule, die dritte Stufe der «dreigeteilten Oberstufe» lebte, wie in vielen anderen Gemeinden, schon lange nicht mehr.

In den Fächern Französisch und Mathematik sind die Schüler nun in drei Leistungsklassen, sogenannte Niveaus, eingeteilt. Anlässlich der letzten Umstufungssitzung wurde auf ein Problem aufmerksam gemacht, das ein Statistiker schon längst entdecken konnte: Die mittleren Niveaus laufen Gefahr, zu gross zu werden. Der «Zulauf» von oben ist grösser als der «Abgang» nach unten. Wie bereits erwähnt, ist eine Umstufung vom obersten ins mittlere Niveau nicht so schwerwiegend wie etwa früher die Versetzung eines Sekundarschülers in die Realschule. Andererseits wiegt eine Umstufung aus dem mittleren ins einfache Niveau, das in etwa der früheren Oberschule entspricht, aus den vorher

erwähnten Gründen schwerer. Dementsprechend zögert der verantwortliche Lehrer einen solchen Abstufungs-Entscheid länger hinaus. Von daher bekommt das mittlere Niveau die Rolle einer *Auffangstation*, bläht sich auf, was natürlich nicht mehr der ursprünglichen Zielsetzung gerecht wird.

Unser letzter Umstufungskonvent

Verschiedenes fällt auf. Umstufungen finden nur in den ersten Klassen statt, was eine Ausnahme ist. In den zweiten Klassen sind Umstufungen sonst durchaus üblich, in den dritten jedoch eher selten.

Acht Aufstufungen stehen vier Abstufungen gegenüber: eine klare Tendenz nach oben. Diese Zahlen sind aber, über längere Zeit betrachtet, nicht repräsentativ. Die Verschiebungen gleichen sich auf die Dauer etwa aus.

Sie beteiligt sich aktiv am Unterricht. Ihr gesunder Ehrgeiz spornt sie immer wieder an, besondere Leistungen zu vollbringen. Sie arbeitet selbstständig, sauber und kann Ideen bereits in ansprechender Form zu Papier bringen. Die Zusammenarbeit mit anderen Schülern sollte noch mehr gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Schülern sollte noch mehr gefördert werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Schülern sollte noch mehr gefördert werden.

Er ist ein aufgeweckter, stets gut gelaunter Schüler, der mit seinem Temperament und seiner klaren Stimme der Klasse gut tut. Seine breitgestreuten Interessen veranlassen ihn immer wieder, zuhause den verschiedensten Themen nochmals auf den Grund zu gehen. Er sollte versuchen, mit häufigem Lesen seinen schriftlichen Ausdruck etwas zu festigen.

Schulversuch Niederweningen unter Beschuss

Dr. Gilgen rechtfertigt sich

AVO-G vom [redacted] bis [redacted]		Schülerbeobachtungsbogen (nur zum schulinternen Gebrauch)		Klasse [redacted]	Schüler [redacted] Lehrer [redacted]
Verhalten in der Schule		Verhalten gegenüber andern Kontaktfähigkeit / Zusammenarbeit Interessen / Neigungen Belastbarkeit / Befinden Arbeitsweise Selbstständigkeit / Zuverlässigkeit			
STAMMKLASSE		höhere Anforderungen grundlegende Anforderungen		Ten- denz	Bemerkungen Anträge
Deutsch		drückt sich mündlich/schriftlich sehr gut aus sehr gutes Sprachverständnis macht wenig Fehler beteiligt sich viel			
Staat, Wirtschaft, Gesellschaft		vorzügliches Verständnis vorzügliches Fachwissen löst Probleme meist selbst beteiligt sich viel			
Naturlehre		gutes Verständnis gutes Fachwissen löst Probleme meist selbst beteiligt sich			
Musisch-Technischer Bereich		befähigt sich viel sehr gute musikalische Fähigkeiten			
Sport		sehr gute sportl. Fähigkeiten sehr guter Einsatz beteiligt sich viel			
Biblische Geschichte und Sittenlehre		Thema Altskalden: Wohnen-Ernährung			
NIVEAUKURS Französisch		hohe Anforderungen [X] mittlere Anforderungen [] einfache Anforderungen []			
NIVEAUKURS Mathematik / Geometrie		hohe Anforderungen [X] mittlere Anforderungen [] einfache Anforderungen []			

hö. An der vorgestrigen Sitzung des Kantonsrates ist im Rahmen der Beratungen zu den Nachtragskrediten 1983 (erste Serie) der Posten von 118 000 Franken für die Durchführung des abteilungsübergreifenden Schulversuches an der Oberstufe Niederweningen kritisiert worden. Ein Streichungsantrag wurde jedoch nicht eingebracht. Kantonsrat Hans Kuhn (cyp, Illnau) äusserte sich erstaunt darüber, dass in Niederweningen ein neuer Versuch gestartet werde. Nachdem schon in Buchs-Regensdorf und in Glattfelden derartige Versuche laufen, sollte es laut Kuhn möglich sein, zu einer Entscheidung zu kommen.

Regierungsrat und Erziehungsdirektor Alfred Gilgen verteidigte die abteilungsübergreifenden Schulversuche und bat, dem Nachtragskredit zuzustimmen. Die Versuche sollten während einer längeren Zeitspanne andauern. Bevor man eine Reform der Oberstufe in der gewünschten Richtung wagen könne, müssten umfassende Entscheidungsgrundlagen sowie Erfahrungen vorliegen. Aus diesem Grund sucht die Erziehungsdirektion dringend weitere Schulgemeinden, die bereit wären, den Versuch zu unterstützen. Sekundarlehrer Hans Meier (grüne) aus Glattfelden schilderte die Situation an seinem Wohnort. Es gab nur eine kleine Opposition; die Stimmbürger hatten dem Versuch mit grossem Mehr zugestimmt. Nach den Worten von Walter Linsi (sp, Thalwil), ebenfalls Sekundarlehrer, brauche es noch weitere Versuchsgemeinden. Die bisherigen Erfolge sind den örtlichen Verhältnissen zuzuschreiben. Dem Nachtragskredit wurde stillschweigend entsprochen.

P. arbeitet sauber, zuverlässig, genau. Er kann seine Beiträge sprachlich gut formulieren und auch schriftlich festhalten. Er muss noch lernen, auch bei Gruppenarbeiten, wo der Lehrer nicht ständig präsent ist, ausdauernder und effektiver zu arbeiten.

K. arbeitet am liebsten mit ihrer Banknachbarin zusammen. Dort gelingt es ihr, mit Initiative an neue Aufträge heranzugehen. Auch Sie sollte nun versuchen, auch im Klassengespräch vermehrt ihre Beiträge zu formulieren, und so etwas sicherer zu werden.

K. bringt mit seiner offenen Art frischen Wind in die Klasse. Er scheut sich nicht, unbequeme Fragen zu stellen. Dabei kann er aus einem auffallend breiten Allgemeinwissen schöpfen. Er sollte nun versuchen, auch schriftliche Arbeiten sinnvoll zu gliedern, besser zu kontrollieren.

B. ist ein sehr aufgestellter Typ, immer zu Spässen aufgelegt, wobei sie allerdings dann und wann versuchen sollte, ihr Temperament während der Lektionen etwas besser zu kontrollieren. Kein Wundertstets sauber und zuverlässig.

AVO-G vom [redacted] bis [redacted]		Schülerbeobachtungsbogen (nur zum schulinternen Gebrauch)		Klasse [redacted]	Schüler [redacted] Lehrer [redacted]
Verhalten in der Schule		Verhalten gegenüber andern Kontaktfähigkeit / Zusammenarbeit Interessen / Neigungen Belastbarkeit / Befinden Arbeitsweise Selbstständigkeit / Zuverlässigkeit			
STAMMKLASSE		höhere Anforderungen grundlegende Anforderungen		Ten- denz	Bemerkungen Anträge
Deutsch		drückt sich mündlich/schriftlich sehr gut aus sehr gutes Sprachverständnis macht wenig Fehler beteiligt sich viel			
Staat, Wirtschaft, Gesellschaft		vorzügliches Verständnis vorzügliches Fachwissen löst Probleme meist selbst beteiligt sich viel			

Zürichbieter, 22. Juni 1983

Wir suchen weiter:

Sechs gute Gründe, im AVO mitzumachen

1

Die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe (AVO) sind kein Neuland mehr. Es lässt sich in etwa abschätzen, was das Mitmachen bedeutet: Kalkulierbares Risiko, wie jedes in unserer Gesellschaft zu verantwortende Handeln. Wir leben — wie es kürzlich ein unverdächtig Sozialwissenschaftler formuliert hat — auf «Kredit» und sind nie so ganz sicher, ob und in welcher Hinsicht sich das Gelebte auszahlen wird. Also, warum sollten wir nicht auch den Versuchen, unsere Schule in zeitgemässe Bahnen zu lenken, Kredit geben?

Vermutlich wird uns hier entgegengehalten — so stand es neulich in einer der grossen Zeitungen — dass solche Versuche die «fatale Neigung» zum Erfolg hätten, «denn am Versuch würden sich ja nur Eltern und Lehrer beteiligen, die von der Wünschbarkeit der neuen Ordnung überzeugt sind». Deshalb brauche es keinen Versuch, man könne sofort entscheiden und bliebe am besten beim alten. Eltern und vielleicht auch Lehrer — von den Schülern sprechen wir lieber nicht (sie sollten für sich selbst reden können, was sie leider nicht können) —, die nun aber von der Wünschbarkeit der alten Ordnung nicht mehr überzeugt sind, was machen die? Sie haben sich zu fügen. So würde ein Vergleich zwischen der alten und der neuen Ordnung im Keim erstickt, würde nicht einmal eine Chance erhalten. Dabei haben wir immer geglaubt, es sei ein typisches Merkmal der liberalen Demokratie, Chancen zu eröffnen.

Versuche ermöglichen sie. So auch die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe, die im Auftrag des Erziehungsrates in Regensdorf, Glattfelden und Niederweningen durchgeführt wer-

den. Werden dennoch diejenigen schon verdächtigt, die an der Wünschbarkeit der alten Ordnung zweifeln und Veränderungen erproben wollen? Gibt es keine Gründe, die zu Zweifeln berechtigen? Sehen wir keine Verbesserungsmöglichkeiten?

2

Wir zweifeln, dass es der Sinn der alten Schulordnung sein soll, Schülern, Eltern und Lehrern beim Übertritt von der Primarschule in die Oberstufe eine recht schicksalsschwere Last der Entscheidung über den zukünftigen Berufs- und Ausbildungsweg der Heranwachsenden aufzubürden. Schicksalsschwer auch in dem Sinn, weil sich die Entscheidung auf einen Durchschnittswert von Noten in Rechnen und Sprache abstützt. Die bangen Fragen aller Beteiligten beim Übertritt «Reicht es zum Viereinhalber?», «Reicht es für die Sekundarschule?», «Oder winkt die Oberschule?» sind Zeichen einer ungeheuren Reduktion des Menschen zur Rechtfertigung eines administrativen Vorgangs. Auch wenn es wohl selten die Alternative zwischen Sekundar- und Oberschule ist, in den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe — wie sie der Erziehungsrat in der überarbeiteten Konzeption durchführen lassen möchte — stellt sich die Frage so nicht mehr.

Die Aufteilung der Schüler in zwei Stammklassenstufen in der Mehrzahl der Unterrichtsfächer und in drei Niveaus für die Fächer Mathematik und Französisch erlaubt eine den Leistungsmöglichkeiten der Schüler gerechter werdende Einordnung im Rahmen der abteilungsübergreifenden Oberstufe. Eine Zuweisung (oder später ein Abrutschen) in die Oberschule der alten dreigeteilten Oberstufe

entfällt.

Sicherlich gibt es Oberschulen, die funktionieren, deren Besuch für die Schüler nicht zu sehr als diskriminierend empfunden wird. Doch viele spüren Diskriminierung, Abseitsstellung; denn ausgerechnet die schwächsten Schüler, die der Unterstützung besserer Schüler bedürften, sind im schmalsten Oberstufenzweig versammelt.

Der AVO schafft hier Abhilfe: Gemeinsamer Unterricht und bessere soziale Kontakte, Kameradschaft über Abteilungsgrenzen hinweg, helfen die Abseitsstellung vermeiden. Das heisst nicht, dass es im AVO keine leistungsschwachen Schüler gäbe.

3

Wir zweifeln daran, dass die in der alten Oberstufenordnung relativ häufig drohende Rückweisung und Repetition dem Fortkommen der Schüler dient. Wir bezweifeln auch, ob es notwendig ist, dass der Aufstieg in einen anspruchsvolleren Schulzweig nur über Hürden (Prüfung, Verlust eines Jahres) hinweg erreichbar ist. Ziel des Unterrichts und der Erziehung sollte ja Entwicklung sein: Der häufig vorkommende Wechsel des Niveaus in Mathematik oder Französisch, der eher seltene Stammklassenwechsel vor allem während der ersten Oberstufenklasse, führen im AVO zu Korrekturmöglichkeiten nach der Einstufung beim Übertritt und ermöglichen später die gewünschten Anpassungen an den Entwicklungsstand der Schüler ohne unnötigen Zeitverlust, selbstverständlich auch bei ungünstigen Schulverläufen, wie Nachlassen in den Leistungen, aber ohne Rückweisung und Gesamtrepetition. Dies führt zu einer echten Durchlässigkeit.

Versuch auf fünf Jahre geplant

Ein neues Oberstufenzeugnis gibt sowohl über Stammklasse wie Niveaugruppe in klaren Notenwerten Auskunft. Mittels Prospekten, Informationsblättern und Gesprächen mit den Lehrern werden die Lehrmeister informiert. Die Einteilung in die Stammklassen geschieht wie bisher durch die Primarlehrer, mit Einsprache- und Prüfungsmöglichkeiten. Umstufungen sind zwei bis drei Mal pro Jahr möglich, sollten jedoch vorzugsweise in den ersten anderthalb Jahren geschehen, bevor sich Leistungsunterschiede zu stark bemerkbar machen. Französisch wird anfänglich in der Stammklasse

Fähigkeiten entsprechenden Niveaugruppe. Die verschiedenen Einstufungskombinationen sollten jedem Schüler optimale Lernmöglichkeiten bieten.

Verstärkte Gemeinschaftserfahrungen und intensivere Zusammenarbeit auch im Lehrerteam dürfen als weitere Pluspunkte des AVO-M-Systems gewertet werden. Da der Kanton sämtliche Mehrkosten übernimmt, kann die Kostenfrage vorderhand ausser acht gelassen werden.

unterrichtet. Die Niveaueinteilung erfolgt nach der Probezeit.

Der Versuch ist für fünf Jahre vorgesehen, beginnend mit der heutigen 6. Klasse und auslaufend mit der heutigen 4. Klasse nach drei Jahren Oberstufe. Das Wahlfachsystem läuft mit den heutigen ersten Oberstufenschulklassen in zwei Jahren aus. Im AVO-M-System sind im 3. Jahr ebenfalls gewisse Wahlfachmöglichkeiten enthalten.

Organisatorische Probleme wegen des dreiteiligen Niveau-Unterrichts werden mittels Zuzug von Fachlehrern gelöst.

An bisherige und neue Abonnenten

Wie bestelle ich die AVO-Zeitung?

Wir schätzen es, einen möglichst vielseitigen Leserkreis zu haben. Andererseits möchten wir unsere Zeitung nicht mehr an Personen versenden, die der AVO nicht interessiert.

Darum: Falls Sie unsere Zeitung *weiterhin* zu empfangen wünschen — wie bis anhin übrigens *gratis* — so bitten wir Sie um folgendes:

Bisherige und neue Abonnenten

müssen die eingedruckte Antwortkarte ausfüllen und an uns zurücksenden!

Nur so werden Sie die AVO-Zeitung inskünftig erhalten!

Impressum

«AVO-Zeitung» erscheint
3-4 mal jährlich

Redaktion:

Kurt Bannwart & Hein Dönni,
Petermoos/Buchs
Ueli Eggenberger & Koni Ulrich,
Glattfelden
Fritz Römer, Niederweningen
Albert Grimm, Zürich

Redaktionsadresse:

Redaktion «AVO-Zeitung»
Haldenbachstrasse 44
CH – 8090 Zürich
01/ 252 61 16

Gesamtherstellung:

paeda media genossenschaftsverlag
alte Landstrasse 153
CH – 8800 Thalwil/Zürich



Abonnement AVO-Zeitung

Ich wünsche die AVO-Zeitung weiterhin
und kostenlos zu erhalten.

Pauschal frankiert

Kanton Zürich

Antwort

Name, Vorname:

Institution/Schule:

Strasse:

PLZ, Ort:

Redaktion «AVO-Zeitung»
Pädagog. Abt. der Erziehungsdirektion
Haldenbachstrasse 44
8090 Zürich